

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

245 (18.10.1896) I. Blatt

**Ausgaben**  
Wöchentlich 2 Pf. 50 H.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch den Agenten  
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 84 Pf., durch die Post  
ohne Hiltelgebühren 2 Mark  
50 Pf. Vorausbezahlung.

# Badische Landeszeitung.

**Einzelgehehr:**  
Die 14 tägige Kolonialzeitung  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Restamtstheile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte gebildete Ein-  
sendungen werden nicht aufbe-  
wahrt und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 245. I. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 18. Oktober

1896

## Bismarck und die Entstehung der Centrums- partei.

Wir kommen nunmehr zum letzten Abschnitt der Verhandlungen, welche dem Ausbruch des Kulturkampfes vorangingen. Am 30. Juni 1871, also nachdem Bischof v. Ketteler das ermunternde Schreiben Antonelli's veröffentlicht hatte, richtete Bismarck an den deutschen Gesandten beim Vatikan, Grafen Tauffirchens eine Note, welche als die letzte Warnung und Mahnung an die Kurie angesehen werden kann, gegen die Umtriebe des Centrums einzuschreiten, ehe der Reichskanzler selbst die Feindseligkeiten erwidere. Den willkommenen Anlaß gab ein Bericht Tauffirchens vom 21. über eine Audienz bei Papste, in welcher Pius IX. den deutschen Gesandten auf die Gefahren aufmerksam gemacht hatte, die der Gesellschaft vom Kommunismus drohen. Bismarck erwiderte darauf, daß er diese Gefahren erkenne und es als Aufgabe der Regierungen ansehe, ihnen entgegenzutreten; er werde aber hierin nicht unterstützt von der Kirche und ihren Organen, und diejenige Partei, welche sich vorzugsweise die kirchliche und päpstliche nenne, und deren Abgeordnete durchgehend unter entscheidender Mitwirkung von Geistlichen gewählt seien, steigere jene Gefahren und erschwere den Regierungen die Aufgabe. Nachdem er dies im Einzelnen durch Thatsachen belegt hatte, fuhr er fort:

„Das Bündnis der schwarzen mit der roten Partei, welches Kardinal Antonelli mißbilligt, hat sich an vielen Punkten als vollendete Thatsache gezeigt; ist es doch selbst im Reichstage durch den Verzicht der Einführung von Grundrechten offen zu Tage getreten. Daß gerade in diesem Bündnis für die Kirche selbst eine Gefahr liegt und was sie von einem solchen Bündnis erwarten zu müssen hätten, darüber hätten ihr die neuesten Ereignisse in Paris (die Erhebung des Erzbischofs und anderer Geiseln durch die Kommunisten) die Augen öffnen können. Aber man scheint sich in Rom darüber zu täuschen, sonst hätte man wohl kaum Anstehen genommen, die Mißbilligung, welche der Kardinal Ihnen am 23. Juni über das Bündnis der sogenannten Schwarzen mit den Aussen gesprochen hat, auch öffentlich kund zu werden zu lassen. Daß die Einwirkungen der fanatischen Partei in Rom nicht auf unfruchtbaren Boden fallen, zeigt dasjenige, was Em. Hochwürden selbst über die reservirtere Haltung des Kardinals Antonelli sagen; ich kann dieselbe nur der Einwirkung der Partei des Centrums zuschreiben, welche den Fürsten Löwenstein-Heubach nach Rom gesandt hat, um dort sich selbst zu rechtfertigen und vermuthlich im Vatikan mit den Folgen einer Desavouierung bedrohen zu drohen. Diese aggressive Tendenz der Kirche beherrschenden Partei nötigt uns zur Abwehr, in welcher wir unsere eigene Verteidigung suchen, die wir aber mit allem Ernst und mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen müssen. Kann man sich im Vatikan entschließen, mit der regierungsfeindlichen Partei zu brechen und ihre Angriffe auf uns zu verhindern, so wird uns das nur ermuntern, kann oder will man das nicht, so lehnen wir die Verantwortung für die Folgen ab.“

Mit diesem Schriftstück, sagt Hans Blum, wird gleichsam der Beginn des sog. Kulturkampfes eingeleitet, und es ist für Bismarck's unumkehrbaren Standpunkt in allen Phasen dieses Kampfes höchst bezeichnend. Zunächst nämlich ist sein erster Schritt kein Angriff, sondern, wie er sich selbst ausdrückt, „aufgestiegte Abwehr“. Sedann findet sich in dem ganzen Schriftstück kein Wort, welches auch nur im entferntesten darauf schließen könnte, daß Bismarck eine Schwächung der Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Preußen und im Reich beabsichtigt habe. Er wehrt die Angriffe der „fanatischen“ Partei überhaupt nicht aus konfessionellen Gründen ab, sondern lediglich aus politischen, d. h. weil diese Angriffe das Bestehen des Staates und der Gesellschaftsordnung überhaupt, namentlich aber die nationalen Errungenschaften des deutschen Volkstums bedrohen. Indem Bismarck in seiner Note an Tauffirchens, „das oft wiederholte Zeugnis des Papstes selbst“ dafür anruft, daß „die katholische Kirche in Preußen eine freiere und bessere Stellung hat, als in irgend einem Lande der Welt, und nach eben diesem Zeugnis gerade die Dynastie nicht aufgehört hat, der Kirche und dem Papste selbst das freundlichste Wohlwollen zu beweisen“, lehnte er auf das bindigste jeden Verdacht für das Streben ab, die Stellung der katholischen Kirche in Preußen minder frei und gut zu gestalten.

In der That, wenn man in Preußen Umschau hielt, so konnte man eher zu der Meinung gelangen, daß unter der Verwaltung des Kultusministers v. Mähler die katholische Kirche dem Staate schon über den Kopf gewachsen war. Die Bischöfe beherrschten den Klerus vollständig, der sich in einer durchaus abhängigen Stellung befand und jeder Willkür gehorchen mußte. Nicht allein der Kultus war frei, sondern auch der Verwendung der Geistlichkeit zu politischen Agitationen war keine Schranke gezogen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war Preußen mit Klöstern überfüllt worden, wie kaum ein ganz katholisches Land, und jedes Kloster wurde nun zum Mittelpunkt der Agitation für eine weite Umgebung. Der Staat befand sich in einer nahezu wehrlosen Verfassung. Im Kultusministerium selbst gab es eine „katholische Abteilung“, welche mit erhabenen Titeln der Kirche besetzt, ein fast unabhängiges Dasein führte und mehr die Interessen der Kurie, als die des Staates vertrat. Hier mußte Wandel geschafft, der Staat vor allem zum Herrn in seinem eigenen Hause gemacht werden.

Am 30. Juni 1871, dem nämlichen Tage, an dem Bismarck seine letzte Note an den Grafen Tauffirchens erließ, richtete er im Namen des Staatsministeriums eine Denkschrift an den König, mit dem Antrage, die katholische Abteilung des Kultusministeriums aufzuheben. Diese Maßregel, die durch königliche Verordnung vom 8. Juli ausgeführt wurde, bezeichnete den Streife des Centrums als die erste Angriffshandlung des preussischen Staates; in Wirklichkeit war sie bloß die Herstellung der natürlichen Ordnung, daß der Staat innerhalb seiner eigenen Verwaltung allein zu bestehen hat.

Wiel lebhafter und schärfer als in dieser amtlichen Denkschrift sprach sich Bismarck später, namentlich auch gegen ultramontane Abgeordnete, über diese katholische Abteilung und deren Leiter aus. So sagte er am 20. April 1872 auf einer parlamentarischen Soiree zu Dr. Reichensperger: „Die katholische Abteilung habe das Staatsinteresse völlig außer acht gelassen, deren Chef, Krähig, unter einer Dede mit den Polen gelegen, hinter welchen man

stets mit den Bajonetten stehen müsse.“ Eingehend rechtfertigte Bismarck sein Vorgehen in einer großen Rede, die er bei der Beratung des Kultus-Etats im preussischen Abgeordnetenhause am 30. Januar 1872 hielt). Er warf einen Rückblick auf die vorhergegangenen Ereignisse, wie die konfessionelle Centrumspartei sich gebildet hatte, während er noch im Hauptquartier in Frankreich sich befand, und schilderte die Zustände, die er bei seiner Rückkehr vorfand. Auch beleuchtete er die Mittel, deren sich die neue Partei bediente hatte, um das gläubige Volk gegen die Regierung einzunehmen. Zur Kennzeichnung der angewandten Verdächtigungen berief er sich auf die von uns angeführten Zeugnisse des Papstes Pius IX. Von der katholischen Abteilung im Kultusministerium sagte er, sie habe degeneriert, und fuhr dann fort:

„Sie wurde ursprünglich geschaffen, um die Rechte des Staates in Bezug auf die kathol. Kirche in freundschaftlicher Weise auszuüben, hatte aber schließlich den Charakter angenommen, daß sie ausschließlich die Rechte der Kirche innerhalb des Staates und gegen den Staat vertrat. Ich habe deshalb schon vor 3 oder 4 Jahren bei Sr. Majestät dem Könige gelegentlich zur Sprache gebracht, ob es nicht nützlicher wäre, wenn wir an diesem Orte einen päpstlichen Nuntius an Stelle dieser Abteilung hätten, indem von dem Nuntius jedermann weiß, was er vertritt und was zu vertreten seine Pflicht ist, und man ihm gegenüber eben die Vorsicht beobachtet, die man einem Diplomaten gegenüber nimmt, und indem er seinerseits auch im Stande ist, den kirchlichen Sonderan, den er vertritt, unmittelbar von den Einbrüden, die er wirklich hat, ohne eine zwischenliegende Instanz und ohne falsche Strahlenspiegelung in Kenntnis zu setzen.“ In dieser Rede beschuldigte Bismarck das Centrum, den Frieden gebrochen zu haben und erklärte nochmals, es sei der erste Wille der Regierung, daß jede Konfession und vor allen Dingen die so angesehene katholische, innerhalb des Staates sich mit aller Freiheit bewegen soll. Alles dies half nichts; die von Bismarck beflagten Angriffe des Centrums nahmen eine immer größere Schärfe an und führten weiter und weiter auf der Bahn des Kulturkampfes.

Wir brechen hier ab, da wir nicht die Absicht haben, den Kulturkampf selbst zu schildern. Nur die Vorgeschichte desselben wollten wir in Erinnerung bringen, und unsere Leser werden zugeben, daß dieselbe für unsere Zeit von größtem Interesse ist, und daß sie sich wesentlich anders zutrug, als das Centrum meinen, welche jene Zeit nicht miterlebt haben, jetzt glauben machen möchte. Der Gesamteindruck ist der, daß Bismarck nur aus Nothwehr gehandelt hat, nachdem er alle gütlichen Mittel und Wege vergebens versucht hatte, und daß nur die antinationalen Umtriebe der Ultramontanen, Welsen und Polen den Ausschlag gegeben haben. Wer nicht im Stande ist, den Kulturkampf als eine Phase unserer nationalen Entwicklung aufzufassen, in welcher unerschöpfliche Gegenläufe auf einander prallten, der besitzt keine Spur von geschichtlichem Sinn.

## Vom Tage.

Karlsruhe, 17. Okt.

### Militärstrafprozess.

Eine sehr erfreuliche Nachricht hat gestern der Telegraph gebracht: der Entwurf des Militärstrafprozess-Gesetzes ist im Bundesrat eingebracht worden. Gerade in den letzten Tagen war wieder die Rede davon gewesen, daß eine abermalige Umarbeitung des Entwurfs beschlossen sei; damit wäre eine neue Verschiebung eingetreten. Das hat sich nun erfreulicherweise nicht bestätigt, und der Entwurf liegt vor. Freilich noch nicht der Definitiventwurf; ein Urtheil über das, was er bringt, ist also vorläufig unmöglich. Die wohl selten bei einer Reform kann aber bei dieser vorwiegend gesagt werden: sie kann überhaupt nur Verbesserung bringen. In wie weit im Einzelnen die Neuregelung der Definitivität und Mündlichkeit des Verfahrens, der Ständigkeit der Gerichte, des Bestätigungsrechtes in dem Entwurf mit den Forderungen übereinstimmen, die bezüglich einer Annäherung des Militärstrafprozesses an die Formen des bürgerlichen Rechtes erhoben werden, muß sich ja bald zeigen — spätestens beim Inkrafttreten des Reichstages, dem ja die Vorlage jedenfalls gleich zugehen wird. Ob der Entwurf vorher veröffentlicht werden darf, entscheidet einmüthig fraglich bei der großen Aneignung, die man in leitenden Kreisen vor der öffentlichen Besprechung militärischer Dinge hegt. Im Bundesrat ist wohl das Schicksal der Vorlage gesichert; höchstens dürfte Bayern opponieren, wenn der in Bayern bestehenden besonderen und freieren Form des militärischen Strafprozesses nicht genügend Rechnung getragen ist. Aber wahrscheinlich wird, selbst wenn dies der Fall ist, auch Bayern seine Zustimmung nicht verweigern. Denn es bestehen mancherlei Anzeichen dafür, daß die bayerische Regierung nicht mit demselben Eifer die Verleibung des bayerischen „Mehrwortrechtes“ führen wird, wie dies z. B. vom Landtage zu erwarten ist, an dessen Widerstand gegen eine, zwar im übrigen Deutschland hochwillkommene, für Bayern aber möglicherweise eine gewisse Schwächung bringende Reform noch in letzter Stunde der ganze Entwurf scheitern kann.

### Die Politik der Woche.

Dem nationalliberalen Parteitag gilt noch immer die nachträgliche liebevolle Fürsorge der gegnerischen Blätter, die sich jetzt nicht genug darüber aufregen können, daß die Partei selbst im großen und ganzen mit dem Verlaufe des Tages zufrieden gewesen ist. Da wird in alle Winkel unserer Partei hineingepöpst und eifrig jedes Geschichtchen weitergetragen, das sich allenfalls gegen dieselbe verwerten ließe. Namentlich muß die „Athen. Westf. Ztg.“ und die „Nat.-Ztg.“ herhalten, die eine, weil sie in agrarischen Formate auch jetzt noch gegen den „linken“ Flügel der Partei eifert, die andere, weil sie an ihrer alten Utopie von der Vereinigung der liberalen Fraktionen festhält. Daß aber die beiden extremsten Organe der Partei mit dem Resultate des Parteitages nicht ganz zufrieden sind, beweist doch gerade, daß die richtige Mitte gehalten worden ist. Es war von vornherein nicht zu erwarten, daß die „Extremen“ sich ohne weiteres dieser Verhaltenslinie anschließen, sondern daß sie zunächst in ihrem Sinne weiterwirken würden. Die Hauptsache ist und bleibt, daß auf dem Parteitag der Boden geschaffen wurde, auf dem unter möglicher Ausdehnung der wirtschaftlichen Gegenläufe die Partei zu fester und energischer Betonung der politisch gemeinsamen Ziele sich fester zusammenzuschließen konnte. Daß das erreicht worden ist, mag für die Herren, die sich schon als „lachende Erben“ des nationalliberalen Parteibehufes betrachteten, unangenehm gewesen sein; aber geändert wird daran auch durch die schönste nachträgliche Leichenrede nichts mehr. Wie beautifully übrigens die gegnerischen Parteien zu Werke gehen, beweist am besten, daß in der Centrumpartei

Gold- und Silberleute, Freihändler und Kanigianer friedlich zusammenfinden, daß weder Vollmar noch Liebflecht oder Bebel aus der Sozialdemokratie „geflogen“ sind, als es sich um die tiefen politischen Gegenläufe „Staatssozialismus oder nicht“, „Agrarprogramm oder nicht“ gehandelt hat. Und wenn momentan der sozialdemokratische Parteitag sich davor hütet, im Interesse der äußeren Einigkeit irgend eine der die prinzipielle Geschlossenheit der Partei so tief durchdringenden Fragen anzuschneiden, so befolgt er die Praxis, welche seine Parteiblätter an den Nationalliberalen so scharf und höhnisch tadeln, in viel höherem Grade, als dies jemals den nationalliberalen Delegierten in den Sinn gekommen ist. — Mit dem Schluß des sozialdemokratischen Parteitages wird übrigens die Vorbereitungs-kampagne der Parteien für die Winter-session ihren Abschluß erreicht haben; Centrum, Nationalliberale, Demokraten, Antifemiten und die Sozialdemokratie haben nach und nach im Laufe des Herbstes ihre Heerschaue abgehalten und gehen jetzt daran, die theoretisch gewonnenen Ergebnisse praktisch zu verwerten. An Gelegenheit dazu wird es ihnen nicht fehlen und bald wird der parlamentarische Schlachtenlärm den letzten Rest der sommerlichen und herbstlichen Ruhepause verschleudert haben. — Als ein nicht unbedeutendes Ereignis der letzten Woche muß hier noch einmal der Rücktritt des Kolonialdirektors Kayser bezeichnend werden; auch von seinen politischen Gegnern bekommt er das Zeugnis eines kenntnisreichen und tüchtigen Beamten mit in das politische Erbes, und nur ein kleiner Teil seiner persönlichen Widersacher, die ihn seit Monaten mit allen möglichen Angriffen verfolgt haben, jubelt darüber, daß die Jagd erfolgreich gewesen. Sie ist es aber nur in sehr bedingtem Maße gewesen. Denn mögen diese fortgesetzten Angriffe auch dazu beigetragen haben, Herrn Dr. Kayser sein Amt noch mehr zu verlocken, so liegt doch der Hauptgrund des Rücktritts in den besonders schwierigen Verhältnissen des Amtes an sich, das trotz seiner scheinbaren äußerlichen Unabhängigkeit nicht nur große innere Schwierigkeiten birgt, sondern durch das Eingreifen persönlicher Willensakte von sehr hoher Stelle doppelt verantwortungsvoll werden mußte. Wer die Nachfolge Kayser's übernehmen wird, ist noch unbekannt; der künftige Kolonialleiter wird natürlich auch nicht auf Kosten gebettet sein, denn die großen Schwierigkeiten des Amtes sind natürlich nicht gehoben und zudem sieht vielleicht ein kolonialer Konflikt mit England bevor, das sich ansieht, das Protektorat über Zanzibar in eine Einverleibung dieses fetten Bissens zu verwandeln, und damit in die Interessensphäre Deutschlands sehr wesentlich eingreift. Schon sammelt England vor Zanzibar eine Menge von Kriegsschiffen; der Zweck ist durchsichtig, daß eine Menge von Land sich nicht durch Drohungen von seinem Rechte abbringen läßt, sollte John Bull doch nach und nach gerecht haben. Er ist freilich bitterböse auf den deutschen Vetter, und um so grimmiger, da es, wie sich jetzt herausstellt, absolut nicht gelungen ist, den Jaxen in England einzufangen. Mit dem berühmten „englisch-französisch-russischen Dreieck“ ist es nichts, und die englischen Winzler müssen es jetzt selbst nach und nach aufgeben, daß sie gründlich abgeblüht sind und daß Rußland sich in der Orientspolitik von Deutschland und Oesterreich nicht trennt, am wenigsten um der schönen Augen Englands willen. Der türkische Vorstoß wird den Engländern zunächst noch recht hoch gehalten bleiben und es ist zweifelhaft, ob sie überhaupt einmal zur Tafel geladen werden. — In der äußeren Politik haben natürlicherweise die Nachrichten der französischen Jarentage noch vielfach die Situation beherrscht. Aber wie vorauszu sehen, ist dem Ueberchwang der „trohen Feste“ der Rückschlag gefolgt, und selbst in Frankreich sieht man jetzt die Sache viel nüchtern an als mitten im Trubel der Festtage. Sind doch den Franzosen nachträglich selbst erhebliche Zweifel an der „Allianz“ aufgetaucht, so daß die Deputierten jetzt an die Regierung in allem Ernste die Frage „Mariage on fire?“ stellen wollen. Daß der Jar sich keine Anhebelage in Darmstadt weidlich behagen läßt und sie sogar bis Ende dieses Monats ausdehnen will, daß der russische Minister des Auswärtigen in spe, Herr Schischkin, in Berlin war und den Kaiser und den deutschen Reichskanzler besuchte hat; daß sogar eine nochmalige Zusammenkunft des deutschen und russischen Kaisers — in Wiesbaden — in der Luft schwebt, das alles kommt den Franzosen nicht recht geheuer vor und es dunkelt ihnen so langsam eine Ahnung auf, daß sie doch ein wenig allzu lebhaft ihren Wunnen mit der Wirklichkeit verwechselt haben. Nun soll ja all diesen Anzeichen keine allzu große Bedeutung beigemessen oder das Besondere einer sehr engen russisch-französischen Intimität geleugnet werden. Aber die letztere bestand auch früher schon und worauf es ankommt, war ja die Frage: Was ist dazu gekommen? Und daß diese Frage keineswegs nach dem Wunsch der Franzosen beantwortet werden kann, der Jar vielmehr nach wie vor auch mit Deutschland die korrekten Beziehungen befreundeter oder wenigstens nicht verfeindeter Staaten unterhält und keine Wiener macht, sich für die Dimer's und Kurras der Franzosen auch nur mit dem kleinsten Stückchen von Schlaf-Vorbringen zu bedanken — das ernüchtert doch einigermaßen. Es ist gut so — denn nur durch den ruhigen Verlauf der „hohen Politik“ kann das friedengefährdende Nachwachen des Chauvinismus während der Jarentage wieder zurückgedrängt werden. Daß dies, wie die letzten acht Tage beweisen, zu Teil schon jetzt gelungen ist, muß mit Befriedigung festgestellt werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. In der fortgesetzten Beratung des deutschen Handels-tages referierte Justizrat Ressler über die Beschlüsse des Ausschusses betr. Allien-Gesellschaften und Kommanditgesellschaften. Der Antrag auf Streichung des einschlägigen § 250 wurde angenommen mit der Resolution: „Der Handels-tage sieht in dem Prinzip, wonach die Staatsbehörde die eingetragenen Beschlüsse auf dem Klagewege ansprechen kann, ein Moment der Unsicherheit und Bevormundung des Aktien-Wesens, welches für das Interesse des gesamten Handels als bedenklich erachtet werden muß.“ Der Referent fügt hinzu, daß für den Paragrafen kein Bedürfnis vorhanden sei, da schon jetzt der Register-Richter verpflichtet sei, die Eintragung der Beschlüsse zu verweigern, welche den Vorschriften und Gesetzen zuwiderlaufen; auch der Handel habe das dringendste Interesse, keine geschwunden Beschlüsse zur Eintragung zu bringen. Im Verlaufe der weiteren Beratung wurden die Paragrafen 374, 375, 376 und 378 betr. Kommissionsgeschäfte in der Fassung des Ausschusses fast einstimmig angenommen. Hiernach darf der Kommissionär nicht auf die Nichtigkeit des Geschäftes, sondern höchstens auf materielle Differenzen innerhalb des Geschäftes angegriffen werden. Der Kommissionär darf die Kommission dadurch ausführen, daß er selbst die betreffenden Objekte kauft oder verkauft, er hat dabei den Börsen- oder Marktpreis innezuhalten und darf die gewöhnliche Provision anrechnen. Lebhaft erregte der Epitextus-Paragraf 382. Die Versammlung beschloß einen Zusatz, welcher

\*) Dieselbe Persönlichkeit, welche bei dem jüngsten Tridentiner Antikonzils-Koncil eine Rolle spielte!

\*\*) Polchinger, „Bismarck und die Parlamentarier“, 2. Band, S. 183.

\*) „Fürst Bismarck's gesammelte Reden“, Berlin 1891, 1. Band, S. 385—393.

die Fracht-Ansprüche des Speditors unter gewissen Bedingungen eingeschränkt. Bei Paragraph 404 Erleichterung des Frachtführers bei Verlust des Gutes wurde beschlossen, daß der Erlaß nicht nach dem Werte des Gutes am Abendungs- sondern am Ablieferungs-orte erfolgt. Der Paragraph wird im Sinne der Ausschüßanträge erledigt. Hierauf wurde der Handelstag geschlossen.

**Dresden, 16. Okt.** Heute Nacht starb, der „Schlef. Volksztg.“ zufolge, das Mitglied der Centrumpartei des preussischen Abgeordnetenhauses Generalmajor z. D. v. Gliszczyński. Er war 1825 zu Bunzlau geboren, seit 1842 Offizier, wurde 1870 Kommandeur des medienburgischen Füsilier-Regiments Nr. 90, 1873 Kommandant von Straßburg und 1875 zur Disposition gestellt. Er hat an den Feldzügen der Jahre 1848, 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen. Seit 1882 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für den schlesischen Wahlkreis Kreuzburg-Hofenberg.

**Homburg, 16. Okt.** Nach der Begrüßung durch die Kaiserin Friedrich besaßen die russischen Herrschaften die bereit stehenden Gemäuer und fuhren nach der Kaiser-Friedrichs-Promenade, wo die Feier vor sich ging. Vor dem Kaiserpaar war ein mit Teppichen bedeckter Weg nach dem in russischen Farben drapierten Podium gelegt, in dessen Hintergrund ein Granitblock zur Aufnahme der Gründungsurkunde stand. Zu der feierlichen Handlung waren fünf russische Gesandte im Ornat erschienen. Außerdem waren noch der russische Staatsrat v. Trosnow und der Oberbürgermeister von Petersburg, v. Matfow-Rajnow, anwesend. Vor dem Grundstein hatten die Bauleute und Werkmeister Auffstellung genommen. Auf den Tribünen zu beiden Seiten des Kaiserpaars waren die geladenen Gäste verteilt. Auf dem Podium war ein Altar errichtet, auf dem brennende Kerzen standen. Als sich der Kaiser, Wagengut unter dem Jubel der zahlreichen Menge näherte, intonierte die Musik die russische Nationalhymne. Im ersten Wagen fuhr der Landrat und sein Vertreter, im zweiten das russische Kaiserpaar und Kaiserin Friedrich, im dritten der Großherzog von Hessen und die Großfürstin Sergius. In dem folgenden Prinz Friedrich Carl von Hessen. Hierauf kam das Gefolge. Nachdem das Kaiserpaar in das Feld getreten war, verlas Erzpriester Protodjoff eine Ansprache an die Majestäten. Unter dem Gesang des russischen Kirchenchors aus Wiesbaden begaben sich die Herrschaften nach dem Eingang des Podiums. Nun begannen die Ceremonien, die von Gesängen des Kirchenchors begleitet wurden. Nach der Weihe des nahe dem Grundstein errichteten Kreuzes und des Grundsteins trat das Kaiserpaar vor den Grundstein, wo der Erzpriester die Gründungsurkunde verlas. Darauf legten die Majestäten sowie die übrigen Fürstlichkeiten die Hände in die bereit stehende Schale. Der Kaiser nahm dann aus den Händen des bauleitenden Architekten Hammer und Kelle und legte mit drei Hammerschlägen den ersten Stein. In diesem Augenblick wurde auf einer weißen Stange ein großes Kreuz aufgerichtet. Von der Kaiserin Alexandra, Kaiserin Friedrich, dem Großherzog von Hessen, den übrigen Fürsten und dem Gefolge wurden dann weitere 15 Steine in Kreuzform aufgerichtet. Oberbürgermeister Dr. Zettenborn dankte darauf in kurzer Rede den hohen Herrschaften für ihre Erscheinen und übernahm die Kapelle in die Obhut der Stadt. Die Rede schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar, das freudigen Wiederhall fand. Unter stürmischen Zurufen der Volksmenge wurde darauf eine Umfahrt durch die Stadt und nach Schloß Friedrichshof angetreten.

**Frankfurt, 16. Okt.** Die Ergebnisse der heftigen Landtagswahlen liegen nunmehr vor. Unter den ausstehenden 25 Abgeordneten waren 18 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 3 Sozialdemokraten und 1 Ultramontaner; gewählt sind jetzt 11 Nationalliberale, 5 Sozialdemokraten, 3 Antisemiten, 2 Freisinnige, 2 Ultramontane, 1 Christlich-Sozialer und 1 Bauernbündler, so daß sich der neue Landtag folgendermaßen zusammensetzt: 24 Nationalliberale, 6 Freisinnige, 6 Sozialdemokraten, 6 Antisemiten, 6 Ultramontane, 1 Christlich-Sozialer und 1 Bauernbündler.

**Wüdingen, 16. Okt.** Als Nachfolger des Justizministers Faber wird neben Staatsrat von Breilling neuerdings auch der Professor der Rechte an der hiesigen Universität Dr. v. Mandry genannt. Am Mandry soll bereits die Anfrage gerichtet sein, ob er sich eventuell zur Annahme eines Portefeuilles entschließen würde. Mandry steht im 64. Lebensjahr und gilt als einer der tüchtigsten Juristen Württembergs. An dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs nahm er hervorragenden Anteil und fungierte als Reichskommissar bei den Beratungen über das Familienrecht im Reichstag. Mandry ist katholischer Konfession und im politischen Leben niemals hervorgetreten.

## Ausland.

### Frankreich.

**Paris, 16. Okt.** Bei der Eröffnung der ständigen Kommission des Höheren Rates für die Kolonien sprach Minister Lebou über die Frage der öffentlichen Arbeiten und sagte, es scheine, daß der Kolonialbesitz Frankreichs, abgesehen von einigen Grenzberichtigungen, jetzt nahezu genau abgegrenzt sei. Es sei nunmehr die erste Pflicht Frankreichs, die seiner Herrschaft unterworfenen Länder mit den erforderlichen Einrichtungen auszurüsten und dieselben die unumgänglichen öffentlichen Arbeiten vorzunehmen. Die Kommission werde zu prüfen haben, ob es nicht vorteilhaft oder gar bringend notwendig sei, eine bedeutende Kolonialanleihe auszunehmen, um die Arbeiten mit Nachdruck zu beginnen, um schnellstens die ökonomische Tätigkeit in den überseeischen Besitzungen organisieren zu können.

### England.

**London, 16. Okt.** In hiesigen Kreisen wird berichtet, die zwischen England und Italien schwebenden Verhandlungen bezüglich Kassa als seien zum Abschluß gekommen. Die Bedingungen seien folgende: Italien tritt Kassa, indem England die Kosten der Besatzung und Befestigung übernimmt, die durch eine gemischte Kommission festzusetzen sind, an England ab. Es soll eine Eisenbahnverbindung mit Massana hergestellt werden, deren Kosten zum Teil von England, zum Teil von Italien getragen werden sollen. Den englischen Truppen ist freier Durchmarsch nach Erythra zu gewähren. — Der „Standard“ schreibt: „Wir wollen die Rechte Deutschlands in allen Weltteilen gewissenhaft respektieren, die Deutschen müssen indes lernen, auch die unsrigen zu respektieren und wir hoffen, daß sie dies als praktische Leute mit Höflichkeit und gutem Humor thun werden.“

### Balkanhalbinsel.

**Konstantinopel, 16. Okt.** Die gestern erfolgte Antwort der Pforte auf die Forderungen des österreichisch-ungarischen Botschafters in der Angelegenheit des von Mäntren erschossenen Bruders des österreichischen Vizekonsuls in Seres Plakko entspricht nicht den mündlichen Zusicherungen. Der österreichisch-ungarische Botschafter Frey, v. Elie hat infolge heute dessen einen neuen Schritt bei dem Großvezier unternommen.

**Sofia, 16. Okt.** Dem Vernehmen nach hat Bürgermeister Ratschewitsch nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Stoilow und Prüfung des provisorischen städtischen Budgets seine Entlassung zurückgezogen. Man nimmt an, daß Stoilow der städtischen Verwaltung eine finanzielle Hilfe seitens des Staates in Aussicht stellte.

### Baden und Nachbarländer.

**Karlsruhe, 17. Okt.** Mit dem Sieg der vereinigten 4 Oppositionsparteien bei der Bürgerauswahl für die 2. Klasse in Mannheim ist, wie das Ultramontane „Mannh. Volksbl.“ mit Belegen konstatiert, die nationalliberale Mehrheit in der gewählten Gemeindevertretung Mannheims beseitigt. Das genannte Blatt sagt: „Wir begrüßen dieses Resultat, zu dem die planmäßige und entschiedene Agitation der Centrumpartei ihren rechtlichen Anteil beigetragen hat, mit rückhaltloser Genugthuung. Es war uns keine Mühe zu lästig, um zum Sturze eines parteifanatischen Klugensmenschen mitzuwirken, das die katholischen Bürger der Stadt in ihren heiligsten Gefühlen verungeltigt (!) hatte.“ Als vor einigen 14 Tagen die Sozialdemokratie in der 3. Klasse ihre ganze Mite durchbrachte, da verfoß bekanntlich daselbst die lokale Organisationskommission über dieses „treibdauerliche“ und „besühnende“ Ergebnis und schob den Nationalliberalen die Verantwortung dafür zu. Wir haben dieses Verhalten damals als

echt ultramontan gekennzeichnet. Heute, wo der zweite und endgültige Schritt geschehen ist, läßt das fromme Blatt in seinem Siegesrausch ein großes Schlaglicht auf das „Planmäßige“ des Verhaltens seiner Partei in der ganzen Wahlkampagne fallen. Charakteristisch ist noch, daß die sozialdemokratische „Volksstimme“ die Betrübnis und Beschämung der Ultramontanen ganz ebenso taritierte, wie wir, indem sie schrieb: „Das Organ der letzteren gebärdet sich über den Sieg der Sozialdemokraten viel aufgebracht, als der „Generalanzeiger“, meint es aber jedenfalls damit nicht sehr ernst.“ Dieses schwerwiegende Zeugnis, ausgestellt von dem publizistischen Organ des Sozialistenführers Dresbach, der es ja wissen kann und wissen muß, ist nunmehr in einem unbewachten Augenblick von dem ultramontanen Organ selbst bestätigt worden. Bemerkenswert sei noch, daß im Mannheimer Bürgerauswahl geht die Sozialdemokratie, welche die meisten Siege von den 4 Oppositionsparteien befißt, die Führung beanspruchen kann.

**Baden-Baden, 16. Okt.** Der Generalmajor z. D. Wilhelm Le Beau, der Vater der Komponistin Luise Adolpha Le Beau, ist gestern im Alter von 76 Jahren gestorben.

**Baden-Baden, 16. Okt.** Die Königin Natalie von Serbien ist gestern Abend unter dem Namen Comtesse de Moudnie zum Besuche einer Freundin hier angekommen und hat in der Villa Quisiana — Medizinalrat Dr. Baumgärtner — Wohnung genommen.

**Worms, 16. Okt.** Die Vorarbeiten zu dem hier vielumstrittenen Theaterbau sind nun so weit gediehen, daß dem Bürgerauswahl am 26. Oktober Pläne und Kostenberechnungen zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Gegen den Bauplan hat sich eine lebhafteste Agitation geltend gemacht; 2 Witzschriften wurden an den Stadtrat gerichtet, die eine mit 1734 Stimmen gegen, die andere mit 3400 Stimmen für den vorliegenden Plan, der allerdings insofern sich für einen Theaterbau nicht eignet, als er nicht frei gelegen ist, im Norden und Osten sogar ziemlich nahe an vorhandene Gebäude anstößt. Trotzdem hat sich der Stadtrat entschieden, folgender Antrag dem Bürgerauswahl zu unterbreiten: „Es soll auf dem städtischen Platz bei der Bellmer'schen Sägmühle an der Theaterstraße nach den vorliegenden Plänen des Hochb. am Tiefbauamt ein Theaterneubau erstellt werden, und wird vorbehaltlich weiterer Kreditverwilligungen und unter Anschluß vorerst der Arbeiten und Kosten für Heizung, Beleuchtung und maschinelle Bühneneinrichtung mit ca. 75 000 M., sowie für Bühnenaufstattung geht ein aus dem Theaterbaufonds bzw. vorzugsweise aus allgemeinen Lebensmitteln zu entnehmender Betrag von 304 800 M. bewilligt.“ Dabei sind die Arbeiten außerhalb des Theatergebäudes mit 42 000 M. veranschlagt. Sitzplätze sind 796 vorgesehen. Die Einrichtung wird alle Neuerungen der neuzeitlichen Theaterbautechnik aufweisen. Man wird nicht fehlergreifen, wenn man annimmt, daß der Bau auf 400 000 M. zu stehen kommen wird, eine Summe, welche die ursprünglichen Annahmen weit übersteigt, so daß noch nicht mit Sicherheit das Schicksal der Vorlage beim Bürgerauswahl sich voraussagen läßt. Auch hat sich die Großh. Bezirksbauinspektion Karlsruhe zu dem Projekte noch nicht geäußert.

**Altbrunn, 16. Okt.** In verflochtenen Nacht stürzte eine hohe neuerbaute Bergmauer ein, wodurch, laut „Freisig. Ztg.“, ein gerade unbewohntes Gebäude vollständig zertrümmert und der Dachstuhl eines daneben liegenden Hauses eingedrückt wurde.

**Schopfheim, 16. Okt.** Die Nachricht von dem neuen Nordanfall in der Nähe von Tegernau ist eine Zeitungsentee.

**Vom Oberland, 16. Okt.** Zu dem Fall geschwinder römischer Propaganda in Gottenheim im giebt ein Einseher „Aus der Pfalz“ den freundlichen Rat, den „umgekauften“ Knaben von Gottenheim weg und in evangelische Luft zu versetzen. Aber der in diesem Frühjahr aus der Schule entlassene Knabe befindet sich als Lehrling in Jülich. Dem Tadel des Einsehers: „Wer wird aber auch heutzutage ein evangelisches Kind in eine ganz katholische Umgebung versetzen? können wir von Herzen zustimmen. Wer hat das getan? Der Freiburger Kreisaußschuß. Gewiß geschah es ohne eine Spur der Rücksicht, das Kind seiner Konfession zu entfremden und sicherlich bedauert und verurteilt er das Geschehene auch. Allein es hat an der nötigen Ueberwachung gefehlt, welche man von einem Kreisaußschuß zu erwarten berechtigt ist. Denn die Armenfürsorge, welche nicht die religiöse Erziehung eines Kindes beachtet und garantiert, ist ein sehr zweifelhaftes Ding. Wenn es vielleicht oftmals Schwierigkeiten macht, ein Kind in eine Familie oder einen Ort seiner Konfession unterzubringen, so sollte es doch jedenfalls den Armenbehörden zur strengsten Pflicht gemacht werden, dem zuständigen Pfarramt der Konfession des Kindes amtlich von der Unterbringung desselben sofort Mitteilung zu machen. Das kann man doch billigerweise zum Schutze des Kindes verlangen. Und ist kein Pfarrer der betreffenden Konfession an dem Ort, wohin das Kind in Pflege gegeben wird, so ist es doppelt wichtig, das Kind bei dem zuständigen Pfarrer anzumelden. Ein großer Mangel ist es auch, daß in dem Pflegevertrag die Konfession des Pflegeeltern nicht einmal genannt ist. Doch mag dies in anderen Kreisen der Fall sein. Jedenfalls: evangelische Kinder gehören in evangelische Familien und Orte und katholische in solche ihrer Konfession! Und ferner: jedes derartige Kind gehört seinem Pfarrer angemeldet. Aber der dunkelste Punkt des Gottenheimer Falles ist die geschwinder, und bestrafte Seelenzügerei des dortigen katholischen Pfarrers, die gesetzlich unbestrafbare Verhöhnung der Parität im Lande Baden. Webrigens, wo bleibt die gewöhnliche Modemännche in dem Gottenheimer Fall, womit doch sonst die ultramontane Presse so schnell bei der Hand ist? Dies Schweigen ist berechtigt.

**Donaueschingen, 16. Okt.** Gestern Nacht kurz vor 12 Uhr brach in dem Diensthause des Landwirts Bach hier Feuer aus. 72 Dieronsstöcke wurden ein Raub der Flammen, so daß dem Beschädigten ein Schaden von circa 2500 M. erwuchs. Der rasch herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Allgemein wird Brandstiftung als Ursache des Brandes angenommen. Herr Bach, der z. Zt. von hier abwesend ist, hat vor einem Jahre das ganze Anwesen von Herrn Neujoss für Weinheim käuflich erworben.

**Aus dem Seckreis, 16. Okt.** Zu Anfang der nächsten Woche wird bei uns fast allgemein mit dem Herbst begonnen. Der Quantität nach kann dieser Herbst zu dem besten gezählt werden und die Qualität der Trauben hat sich über Erwarten noch sehr gebessert, so daß der 96er den 94er übertreffen wird. Die Witterung war letzte Woche sehr schön, während seit einigen Tagen der Himmel wieder sehr trübes Gesicht zeigt. Die Landwirte auf dem Humberg haben nun endlich das Getreide und das Dehmd zu Hause, und man könnte zur Kartoffelernte und Herbstsaat wahrhaftig bald besseres Wetter brauchen.

## Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 17. Okt.**  
— **Sosbericht.** H. R. H. der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Mittwoch auf der Reise von Schloß Mainau nach Baden-Baden von Freiburg aus die Fürstin Josephine von Solgenzollern in Umritz und trafen dort die Königin Carola von Sachsen, sowie die Gräfin von Plauen. Die Großherzoglichen Herrschaften verweilten in Umritz eine Stunde und reisten dann nach Baden-Baden weiter. Am Donnerstag machten die Höchsten Herrschaften in Baden-Baden viele Besuche und empfingen verschiedene Personen. Gestern Abend 8 Uhr trafen die Höchsten Herrschaften in Karlsruhe ein und werden hier den heutigen Tag zubringen und in der Nacht zum Sonntag nach Koblenz reisen.  
— **Der Großherzog** und die Großherzogin in von Baden sind heute früh 2 Uhr 19 Min. von Freiburg nach Kollenz

hier durchgefahren. — Die Fürstin zur Lippe hat sich heute früh nach Straßburg begeben.

— **Herr Dr. Bask,** Privatdocent an der technischen Hochschule (nicht ein Dr. Bask, wie in Nr. 243 I angegeben) hat von der Württ. Regierung für seine Mitwirkung an der Stuttgarter Ausstellung ein Ehrendiplom erhalten.

— **Ueber die Militär-Strafprozessordnung** wird aus Anlaß des Falles v. Bräunlich-Siepmann sehr viel gesprochen und es herrscht sehr viel Unklarheit über das nach derselben einzuschlagende Verfahren. Wir glauben manchem einen Dienst zu erweisen, wenn wir einige hauptsächlich in Betracht kommende Bestimmungen mitteilen. Nach der in Kraft stehenden preussischen Militär-Strafprozessordnung umfaßt die Militärgerichtsbarkeit sämtliche Strafsachen, mit Einschluß der Injurien, soweit letztere der gerichtlichen Bestrafung unterliegen, und zerfällt in eine höhere und niedere. Die erstere wird als Kriegsgericht, die letztere als Standgericht bezeichnet. Da vor die Kriegsgerichte alle Strafsachen der Offiziere gehören, so haben wir es im vorliegenden Falle nur mit diesen zu thun. Die höhere Militärgerichtsbarkeit wird von den Korps- und Divisionsgerichten ausgeübt; die letzteren haben die höhere Gerichtsbarkeit über alle zum Divisions-Verband gehörenden Militärpersonen, die Korpsgerichte diejenige über alle Militärpersonen in dem Bezirk des Generals-Kommandos, welche nicht der Gerichtsbarkeit der im Korpsbezirk befindlichen Divisionsgerichte unterworfen sind. Der Fall Bräunlich gehört also vor das Divisionsgericht. Dieses besteht aus dem Kommandeur der Division als Gerichtsherrn und den Divisions-Auditeuren. Für jeden Untersuchungsfall ist vom Gerichtsherrn ein Untersuchungs- und ein Spruchgericht besonders zu bestellen. Das Untersuchungsgericht besteht aus dem Auditeur als Inquirenten und zwei zur Untersuchung kommandierten Offizieren, und zwar bei Untersuchungen gegen einen Lieutenant aus einem Hauptmann oder Rittmeister und einem Lieutenant. Während der Voruntersuchung ist dem Angeeschuldigten Gelegenheit zur Verteidigung gegeben. In allen Fällen ist ihm gestattet, sich selbst entweder schriftlich oder zum gerichtlichen Protokoll zu verteidigen. Die Verteidigung durch einen Rechtsvertreter ist bei gemeinen Verbrechen nur dann statthaft, wenn dieselben mit einer härteren Strafe als dreijähriger Freiheitsentziehung bedroht sind. Bei militärischen Verbrechen muß die Freiheitsstrafe 10 Jahre übersteigen oder die Todesstrafe angedroht sein, wenn dem Angeeschuldigten jene Befugnis zuzuschreiben soll und zwar muß der Verteidiger eine Militärperson sein. Ist die Voruntersuchung geschlossen, so ordnet der Gerichtsherr auf den Vortrag des Auditeurs die förmliche kriegsgerichtliche Untersuchung an. Zum Spruchgericht (Kriegsgericht) über einen Premier- oder Secundo-Lieutenant sind folgende 5 Richterklassen zu berufen: ein Oberlieutenant als Präses, 2 Majore, 2 Hauptleute (Mitglieder), 2 Premier- und 2 Secundo-Lieutenants. Bei Verbrechen, die mit Todes- oder lebenslänglicher Freiheitsstrafe bedroht sind, müssen mit Ausnahme der Klasse des Präses die Richterklassen mit je 3 Personen besetzt werden. Neben den 5 Richterklassen gehört zum Spruchgericht noch der Auditeur als Referent. Wenn nun auf Befehl des Gerichtsherrn das Kriegsgericht zusammengetreten ist, hat der Auditeur das Richterpersonal vorchriftsmäßig zu vereidigen und den Inhalt der Akten vorzulesen, den Angeeschuldigten zu befragen, ob er zur Sache noch etwas anzufügen habe, und dessen Erklärung ins Protokoll aufzunehmen, welches darauf mit dem Angeeschuldigten abgeschlossen wird. Nach Entlassung des Angeeschuldigten hat der Auditeur dem verammelten Gericht über die Lage der Sache und das anzuwendende Gesetz Vortrag zu halten und seinen Antrag zu stellen, wie nach seiner rechtlichen Ueberzeugung zu erkennen sei. Sollte einer der Richter über den Inhalt der Akten oder über das anzuwendende Gesetz Zweifel äußern, so muß der Auditeur ihm die erforderliche Aufklärung erteilen. Nach beendigtetem Vortrag des Auditeurs hat der Präses die Richter anzuweisen, sich klassenweise abzufondern über die von dem Auditeur ihnen in Betreff der Schuld und Strafe vorgelegten Fragen zu beraten und zu einem gemeinschaftlichen Votum in der Klasse zu vereinigen. Hierauf giebt jede Richterklasse, die unterste zuerst, im Beisein des Präses, ihr Votum dem Auditeur ab, der selbes in das Protokoll aufnimmt. Nach erfolgter Abstimmung hat der Auditeur die Stimmen sorgfältig zu berechnen und bei verschiedenen Meinungen die Stimme für die härteste Strafe der nächst gelindesten so lange beizuzählen, bis unbedingte Stimmenmehrheit vorhanden ist. Darauf wird das Ergebnis der Abstimmung den Richtern bekannt gemacht und in das von dem Auditeur und dem Präses zu unterschreibende Protokoll gebracht. Nach dem Schluß des Protokolls hat der Präses die Mitglieder des Kriegsgerichts an die Pflicht zu erinnern, die Verhandlungen und das Ergebnis der Abstimmung sorgfältig geheim zu halten, worauf die Verlesung durch den Präses entfallen, und von demselben über den Ausfall des Kriegsgerichts dem Gerichtsherrn Meldung gemacht wird. Das Erkenntnis ist von dem Auditeur auszufertigen und muß außer der Erkenntnisformel eine altentworfene Darstellung des Sachverhältnisses mit näherer Angabe der persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Angeeschuldigten und die Gründe der Aufsehung enthalten. Das Erkenntnis bedarf zu seiner Rechtsgültigkeit der Bestätigung des kompetenten Befehlshabers (hier des Divisions-Generals). Der Bestätigung muß ein schriftliches Gutachten eines Auditeurs, der nicht Referent im Kriegsgericht war, zu Grunde liegen. Bei Bedenken gegen das Erkenntnis seitens des beauftragten Auditeurs oder des betreffenden Befehlshabers ist das Erkenntnis mit den Akten und dem Gutachten zur Prüfung dem Generalauditorat zu übersenden, welches, sobald das Erkenntnis als geschwinder zur Aufsehung geeignet befunden wird, daselbst unmittelbar dem Kaiser zur Entscheidung darüber zu überreichen hat, ob das Erkenntnis aufzuheben oder anderweit in der Sache zu erkennen sei.

— **Als Beiertrag,** den das von Frau Hoed-Lechner zu Gunsten des Friedrichsbauers veranstaltete schöne Konzert ergab, konnte die Summe von 511 Mark abgeliefert werden. Frau Hoed gebührt warmer Dank für diesen namhaften Beitrag zu dem edlen Werke.

— **500 Mark Geköhlung!** Da der Mörder des unglücklichen Tagelöhners Jakob Schmalz von Sallneck, der in der Nacht vom Sonntag den 11. auf Montag den 12. October, auf der Straße zwischen Ober-Tegernau und Holl auf so schauerliche Weise ums Leben gebracht wurde, immer noch nicht erndet ist, so hat das Justizministerium für denjenigen, dessen Angaben zur Entdeckung und Ueberführung des Thäters führen, eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Mitteilungen, welche von Erheblichkeit sein können, sind an die Großh. Staatsanwaltschaft in Waldshut zu richten.

— **Elektrographie** ist die Bezeichnung für ein neues System, elektrische hochgespannte Ströme auf eine höchst einfache Weise, z. B. zur Erzeugung des Testa'schen Lichtes, auch zu Influenzwirkungen auf Telephone ohne Drahtverbindung, frei durch die Atmosphäre, zu verwenden. Ueber dieses neue Verfahren wird, wie schon kurz mitgeteilt, Herr Carl Caroli am Montag und Dienstag im Rathhauseale Vorträge halten. Aus den Berichten anderer Zeitungen ersehen wir, daß Herr Caroli überall für seine lichtvollen, klaren und allgemein verständlichen Experimental-Vorträge freundliche Aufnahme und Anerkennung fand.

— **Soloström.** Das neue Programm bietet eine ungemein reiche Abwechslung. Wir nennen als Glanznummern die Vorträge der Historikervirtuosen Schmidt und des Kunstgelehrten Feulig. Auch die Leistungen der Oratorien-Gesellschaft Lorch erzielten großen Beifall. Zu dankenswerter Weise hat die Direction den Humoristen Neuzel, der über ein fast unerhörtes Repertoire verfügt, auf weitere 14 Tage verpflichtet. Die Kostüm-Soubrette Mandow errang nicht den Beifall des ganzen Hauses. Ihre Stimme ist zu schwach, ein Mangel, den selbst ihr lebhaftes Spiel und die Pracht

frer Kostime nicht zu ersetzen vermochte. In höchst überflüssiger Weise machten einige „Kunstmaler“ ihrem Wissen durch Fischen und Pfeifen Luft, was den übrigen größeren Teil der Jubelerschaft zu um so härterem Applaus herausforderte. Die Hauskapelle unter Sporcil's Leitung hält sich recht wacker.

### Rechtspflege.

Dem der Groß-Generalkassaführer zur Dienstleistung zugetheilten Buchhalter Dominik J. Falbinger wurde eine Buchhalterstelle bei genannter Kasse übertragen.

### Verschiedenes.

**Personalien.** Dem Kammergerichtspräsidenten Drendmann ist anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Mehrere höhere Beamte des Suez-Kanals besichtigten Freitag Nachmittag unter Führung des Präsidenten vor dem Kaiser-Wilhelm-Kanal. Das Ehrengericht, das der Minister Bartholomäus gegen die „Antenne“ berufen hatte, weil sie ihm Spekulationen in Eisenbahnobligationen vorgeworfen, erklärte gestern einstimmig, daß die gegen den Minister in Umlauf gesetzten Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren, vielmehr die Ehrenhaftigkeit Bartholomäus völlig unverletzt aus der Prüfung der dem Ehrengericht zur Begutachtung unterbreiteten Thatsachen hervorgehe. — Dem Fabrikbesitzer Heinrich Frehe, Inhaber der Hamburg-Berliner Jalouffabrik, die vor einiger Zeit von einem erheblichen Schaden feuer betroffen wurde, hat der Kaiser durch den Chef des Civilinhalts seine Teilnahme an dem Unfall auszusprechen lassen. Frehe ist Mitglied des Staatsrates und dem Kaiser durch seine Thätigkeit in der Frage des Arbeitschutzes näher getreten.

**Neue Mitteilungen.** Bremerhaven. Das elektrische Leuchtfeuer auf dem roten Sand wurde am 15. in Betrieb gesetzt. Die Prüfung durch Sachverständige ergab eine weitere Sichtbarkeit als die des Petroleumleuchtfeuers. Die Stromleitung geschieht durch Hochseilabel von Bangerog aus. — Am Freitag früh 7 1/2 Uhr wurde hier ein nur wenige Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Auch in Marburg, Savana und auf hoher See wurde das Erdbeben bemerkt. — Palermo. Der nach Unteritalien von über 100000 Ene flüchtig gemordete Kommandeur Martines, Schatzmeister der Stadt Palermo, der sich als Bauer verkleidet auf einem Landgut aufhielt, wurde dort nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Dann erklärte er höhnisch, er besitze Material, so daß ihm viele Tücher der Gesellschaft nachgeben würden. — Graz. Der Gasbesitzer Feigler hat von Gutsches in einem abbaulichen Menschen, den er über Nacht beherbergt hatte, ermordet worden. Der Täter ist verhaftet. — Vigo. Bei einem Zusammenstoß mit einem Dampfer kenterte die Bark „Elmor“, wobei 5 Personen ertranken.

### Handel und Verkehr.

**Mannheim, 16. Okt.** (Eisenbahnberichte.) Am heutigen Tage waren im Verkehr: Ostbahnen 124 1/2 Proz. (+ 1/2 Proz.), Pfälz. Ostbahnen 133 1/2 Proz. (+ 1/2 Proz.), Westbahnen 138 1/2 Proz. (+ 1/2 Proz.), Bad. Nord- und Mittelbahnen 285 G. 290 Pf.

**Konstanz, 16. Okt.** Weizen 17.—, Roggen 15.50, Gerste 14.—, Hafer 12.—, Weizen 11.50, 100 Kilo Kartoffeln, neue 7.—, 0.—, Erbsen —, Weizen —, Hafer —, Bohnen 1. S. 31.—, 2. S. 29.—, 3. S. 27.—, 100 Kilo Kleie 8.—, 1 Kilo Weizen 0.24, Schwarzbrot 0.22, 1 Kilo Weizen 1.22, Malz 1.44, Hammelfleisch 1.50, Schweinefleisch 1.40, Ochsenfleisch 1.44, Stroh 1 Bund 45—50, Holzstohlen d. Zentner 3.60, Weizen 9 1/2—12.—, Gerste —, Weizen 8 1/2—10.—, Eier 100 St. 7.—, 1 Kilo Butter 2.—, 2.40.

**Frankfurt a. M., 16. Okt.** Umfänge bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 99 1/2, 10 1/2. Diskontokonten 205.20, 40. 5. Handelsaktien 149.50, b. Dresdener 146.20, 40 b. Princes ottomane 101.70, b. Staatsbahn 90.75, b. Lombarden 88 1/2, 1/2 b. Banque Paris 85, 20 b. Raab-Deubenburger 101 1/2, b. Gotthard 102.50, 70 b. Central 133 b. Nordst. 128.90 b. Union 83.30, b. Jura-Simplon St. 94.80 b. Bodener 158.80 b. Dortmund 87.10 b. Sibemia 176 b. Gelsenkirchen 170.20 b. Laurahütte 158.70, b. Harpener 166.90, b. Schicht 498 b. Nordb. Lloyd 110.50, b. Stahlener 87.50, b. Rheinlaner 24.40, 45 b. Buenos 27.60 b. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Diskontokonten 205.20.

**Frankfurt a. M., 16. Okt.** (Börsebericht.) Die erhöhten Kurse der gestrigen Nacht und Abendbörse konnten sich heute nicht voll behaupten. Die andauernde Geldknappheit drückt fortwährend auf die Stimmung, dazu treten heute noch die unruhigen Ausstellungen der englischen Presse, die gleichfalls ungünstig auf die Tendenz einwirken, und endlich geht auch die Situation des Pariser Marktes Anlaß zur Zurückhaltung. Heute liefen von dort wieder wichtige Notierungen für Banque Ottomane-Aktien ein, die an der Nordbörse den ganzen Markt ungünstig beeinflussen. Demgegenüber fanden die von Wien verbreiteten Gerüchte, daß die Regierung demnächst mit der Rothschildgruppe wegen Konversion der gemeinsamen Notenrente in Verhandlungen eintreten wolle, keine Beachtung. Wenn die Kurse sich auch meist noch über dem gestrigen Mittagsniveau bewegen, so war die Tendenz doch schwach, und das Angebot blieb überwiegen. Größere Realisationen wurden wieder in Montanpapieren vorgenommen, auch Schweizer Bahnen waren abgedrückt, Genex lagen ausgeproben. Privatdiskont 4 1/2 %.

**Wien, 16. Okt.** Weizen für Okt. 164.50, für Dez. 164.25, Roggen für Okt. 126.75, für Dez. 126.50, Hafer für Okt. 54.00, für Dez. 54.00, Spiritus hier für Okt. 56.70, 70er hier 57.—, für Okt. 41.—, für Dez. 42.20, Hafer für Okt. 191.—, für Dez. 190.25, Petroleum hier für Okt. 22.—, für Dez. 21.70, für Okt. 00 hier 21.—, Roggenmehl für Okt. 17.—, für Dez. 17.20, Schan.

**Magdeburg, 16. Okt.** Zunderbericht. Kornzucker erst. von 92 Proz. 10.25—10.35, neue —, Kornzucker erst. 88 Proz. 9.75—9.90, neue —, Rappzucker erst. 75 Proz. 7.50, Stet. Raffinade 1. 23.75—24, Vetrotraff. 2. —, Gem. Raffin. mit Faß 23.25—24.25, Gem. Weiss 1. mit Faß 22.25.—, St. Hill. —, Mohnducker 1. R. Transito f. a. B. Hamburg für Okt. 9.12 1/2 bez. 9.17 1/2 Br., für Nov. 9.12 1/2 G., 9.17 1/2 Br., für Dez. 9.25—G., 9.27 1/2 Br., für Jan. März 9.47 1/2 G., 9.50—Br., für April-Mai 9.75—G., 9.75—Br. St. Hill. Umfah 485,000 Zentner.

**Breslau, 16. Okt.** Spiritus erst. 60 R. Verbr.-Abgabe, für Okt. 54.00, do. 70er für Okt. 55.—.

**Hamburg, 16. Okt.** Kaffee good average Santos für Okt. 51 1/2, für März 52 1/2 Pf.

**Amsterdam, 16. Okt.** Weizen für Nov. —, für März 195.—, Roggen für Okt. 118.—, für März 120.—, Feinöl hier 19.—, für Nov. Dez. 19.—, für Frühjahr 19 1/2, für Sommer 19 1/2. Banca-Rinn hier 35 1/2, Billiton hier 35 1/2.

**Paris, 16. Okt.** Rübel per Oktober 58.25, per November 58.50, per Nov.-Dez. 58.50, per Jan.-April 59.75. Spiritus per Okt. 30.25, per Jan.-April 31.75. Weiz. Zucker, weißer, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Okt. 27.30, per Jan.-April 28.50. Fein. Mehl, 8 Marques, per Okt. 42.40, per November 42.75, per Nov.-Dez. 43.25, per Januar-April 43.60. Steig. Weizen per Oktober 20.40, per November 20.40, per Jan.-April 20.60. Fein. Roggen per Oktober 18.50, per November 18.75, per Nov.-Dez. 18.60, per Januar-April 18.10. Fein. Zaig 46.50. Wetter: Regen.

**Petersburg, 16. Okt.** Weizen hier 9.25, Roggen hier Aug. 5.25, Hafer hier 3.75. Feinöl (9 Kub) hier 9.50. Ganz hier —, Zaig 47.—, Kalt.

**Liverpool, 16. Okt.** (Baumwolle.) Schluß. Tageseinfuhr 26000, Umfah 10000 Ballen. Gedrückt. Amerikaner 1/2 niedriger.

**London, 16. Okt.** Metallbörse. Kupfer Chili-Bars cash 47 1/2, dito 3 Monate 47 1/2. Zinn Straits cash 58 1/2, dito 3 Monate 58 1/2. — Weiz spanisch 11 1/2, dito englisch 11 1/2. Zint ordinary brands 16 1/2, dito Special brands 17.—.

**London, 16. Okt.** Silber 30 1/2.

**St. Petersburg, 16. Okt.** (Rohstoffe.) Mixed numbers wart. 47 St. 2 1/2 d.

**New York, 16. Okt.** 5 Uhr Nachm. Altschiffen Topela u. Santa Rosa 12 1/2, Canada Pacific Sh. 58 1/2, Central Pacific Sh. 13 1/2, Chicago Mill. u. St. Paul Sh. 65 1/2, Denver u. Rio Grande Pref. 42 1/2, Louisville u. Nashville Sh. 42 1/2, New-York Late Erie Sh. 18 1/2, New-York Central Sh. 90.—, Northern Pacific pref. Sh. 20 1/2, Silber 65 1/2. Tendenz: Luftlos, eröffnen, unregelmäßig, Schluß fest.

**New York, 16. Okt.** Weizen: Oktbr. 77 1/2, Nov. 78 1/2, Dezbr. 79.—, Jan. —, Febr. —, März —, Mai 81 1/2, Oktbr. 31 1/2, Nov. 31 1/2, Dez. 32 1/2, Jan. —, März —, Mai 35.—, Weizen anfangs sehr fest, leb. Reaktion. Schluß wieder fest.

**Chicago, 16. Okt.** Weizen: Okt. 71 1/2, Dezbr. 72 1/2, Mai 76 1/2, Mais: Okt. 24 1/2, Dezbr. 25 1/2, Mai 28 1/2.

**Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei** vorm. G. Sebold und Soboh u. Neff in Durach. Nach dem Geschäftsbericht für 1895/96 verleiht nach Abführung der Abschreibungen mit 40 845.44 M. auf Gewinn- und Verlust-Konto: Vortrag aus dem Vorjahre 8881.90 M., Reingewinn per 1895/96 155 990.72 M., zusammen 14 372.62 M. Nach Abführung der gesetzlich beim statutarisch vorgeschriebenen Erfordernisse für den Reservefonds für 20 Jahre verbleiben 134 734.88 M. Der Ausschichtungsbeitrag, hiervon 9 Proz. Dividende an die Aktionäre zu verteilen mit 49 500 M., verbleiben 85 234.88 M., zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden 29 089.40 M., für Einführung eines neuen Geschäftszweiges zu reservieren 30 000 M., für Special- und Dividendenreserve 15 000 M. und dem Gratifikations-Konto 2 400 zu überweisen und die verbleibenden 8794.98 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

**Hamburg, 17. Okt.** Die „Hamb. Börsenhalle“ meldet: Die Firma Guard Krause u. Co. stellte die Zahlungen ein. Die Passiva werden auf 1 500 000—2 000 000 M. geschätzt. Der Fall ist für den hiesigen Platz im allgemeinen bedeutungslos.

### Herbst-Nachrichten.

**München, 16. Okt.** Seit Mittwoch ist der Herbst im Gange. Das Wetter dürfte besser sein. Die Qualität der Getreide ist in der Regel nicht nach dem Maße von 70—85 Gr. Der 1896er wird daher den 1894er übertrafen. Verkauf wurde bis jetzt zu 33 und 36 M. die Dm. Durchschnittsertrag kann noch nicht genau angegeben werden, da die Erwartungen teils übertrieben, teils nicht erreicht werden.

**Freiburg, 15. Okt.** Die Herbstordnung für hiesige Gemartung ist dahin festgestellt worden: von Freitag, 16. Okt., ab in sämtlichen Gemeinden von Herden bis zum Längshardt und Güterschal; von Montag, 19. Okt., ab Längshardt und am ganzen Schloßberg; von Dienstag, 20. Okt., ab am Loreberg und Schlierberg, sowie in Galsbach.

**Sasbach am Kaiserstuhl, 15. Okt.** Am Dienstag wurde hier mit dem Herbst begonnen. Wenn auch das gewonnene Quantum nicht erzielt wird, so ist doch die Qualität über alle Erwartungen günstig. Das Mostgewicht beträgt 60—90 Grad nach Decksle.

**Siehrweihenburg, Raab-Gräjer Prämien-Obligationen.** Fehlung im Oktober 1896. Auszahlung am 2. Januar 1897. Am 1. Juli gegogene Serien: Nr. 409 004 081 1570 1891 2426 2479 4168 4672 4799 5289 5458 5480 5659 5880 5955 7181 7214 7961 8392 9987 10120 10889 10954 10757 11770 11919. Hauptpreise: Serie 5480 Nr. 10 a 150 000 Kronen. Serie 11919 Nr. 10 a 12 000 Kronen. Serie 409 Nr. 2 a 3750 Kronen. Serie 5480 Nr. 6, Serie 7214 Nr. 4, Serie 7961 Nr. 2, Serie 11770 Nr. 10 je 750 Kronen. Serie 1870 Nr. 2, Serie 4799 Nr. 8, Serie 10889 Nr. 4 je 450 Kronen. Alle übrigen in den gegogenen Serien enthaltenen Nummern je 300 Kronen. (Ohne Gew.)

### Drahtberichte.

**Wien, 17. Okt.** Die „Nord. Allg. Zig.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach ist das Mitglied der ägyptischen Schuldkommission, Herr v. Richthofen, zum Nachfolger des Direktors der Kolonialabteilung, Dr. Kapfer, in Aussicht genommen.

**Wien, 17. Okt.** Die russische Kaiserjacht „Polarstern“ passierte gestern um 4 Uhr Neudorf und wird am Abend hier erwartet, um Kohlen einzunehmen.

**London, 17. Okt.** Die „Londoner Gazette“ veröffentlicht die Ernennung Nonson's zum Vizepräsidenten in Paris und Humbold's in Wien. — Die Mitteilungen eines römischen Blattes betr. die Abtretung Kassalas an England entbehren der Begründung. Die englische Regierung hat keinerlei hierauf bezügliche Vorläufe erhalten. (Heuter.)

**Barcelona, 17. Okt.** Zwei Bataillone sind zur Verstärkung der Truppen nach Philippinen abgegangen.

**Wien, 17. Okt.** Ein Korrespondent des „Aft“ meldet aus Konstantinopel, daß man eine Amnestie der

Armenier für wahrscheinlich halte. — Gestern hat im ganzen Königreich eine allgemeine Volkszählung begonnen.

Gerausgeber: Otto Reuß.  
Beratender Redakteur: W. Bogler.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer,  
sämtliche in Karlsruhe.

**10 Millionen**  
Flaschen in den Marken der Gesellschaft bis jetzt verkauft.  
Perla d'Italia, roth und weiß . . . à M. —85  
Marke Flora, roth . . . . . à M. 1.—  
Marke Flora extra, roth . . . . . à M. 1.25  
der Deutsch-Italien. Wein-imp.-Gesellschaft.  
Sind allgemein anerkannt vorzügliche Tischweine.  
Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.  
4655.6.1

**Friedr. Händler Nachf.**  
Inhaber: Wachmann & Sonneborn  
3 Lammstrasse, Karlsruhe, Lammstrasse 3  
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.  
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.  
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern. 4614—2  
Anfertigung wasserdichter ächter Ledermäntel.

**Seidenstoffe**  
von Elten & Kussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

**Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersage.**  
16. Oktober, nachmittags 4 Uhr.  
Ein ziemlich kräftiger Luftwirbel liegt heute über Nordfrankreich, Belgien, Holland und Westfalen. Derselbe hat in seinem Bereich überall Niederschläge verursacht. Beim Weiterstreiten in der eingelegenen Richtung wird er morgen in Verbindung mit dem von Süden herandrückenden Hochdruck bei uns vorwiegend südwestliche bis südliche Winde und damit wechsellösende, teils einzelne Niederschläge gereinigtes Wetter mit mäßig kühler Temperatur bewirken.

**Großh. Hoftheater Karlsruhe.** (Spielplan für die Zeit vom 18. bis mit 26. Oktober.)

**Sonntag, 18. Okt. Abonnements-Abt. C.** 9. Vorst. (Mittel-Preise). „Die Jüdin“, große Oper in 5 Akten nach dem französischen des Eugène Scribe von J. v. Seyfried, Musik von Gaetano. Anfang 1/7 Uhr.

**Dienstag, 20. Okt. Abonnements-Abt. A.** 10. Vorst. (Mittel-Preise). „Cavalleria rusticana“ (Sicilianische Bauernoper), Melodrama in 1 Akte nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. „Sonne und Erde“, Ballet in 2 Akten und 5 Bildern von Franz Gauß und Josef Heubner. Musik von Josef Bayer. Anfang 1/7 Uhr.

**Donnerstag, 22. Okt. Abonnements-Abt. B.** 10. Vorst. (Kleine Preise). Zum erstenmale wiederholt: „Die Venus von Milo“, Schauspiel in 1 Akte von Paul Hindau. Zum erstenmale wiederholt: „Die Romanischen“, Volksstück in 3 Akten von Edmond Hoftand, deutsch von Ludwig Fulda. Anfang 1/7 Uhr.

**Freitag, 23. Okt. Abonnements-Abt. C.** 10. Vorst. (Kleine Preise). „Der Wasserschmid“, komische Oper in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing. Anfang 1/7 Uhr.

**Sonntag, 24. Okt. Abonnements-Abt. A.** 11. Vorst. (Kleine Preise). Zum erstenmale: „Ein Volksfeind“, Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen, deutsch von Wilhelm Lange. Anfang 1/7 Uhr.

**Bemerkungen zu diesen Vorstellungen** nimmt das Vormerkbureau an Wochentagen jeweils von 8—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags entgegen. — Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die Karten und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie das Porto für Antwort oder für Zusendung der Karten an das Vormerkbureau einzusenden.

**Sonntag, 25. Okt. 5. Vorst. außer Ab. (Große Preise). „Walfire“** in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

**Der Vorverkauf der Eintrittskarten zur 5. Vorstellung außer Ab. am Sonntag, 25. Okt., „Walfire“ findet statt: an die Abonnenten am Montag, 19. Okt. an der Kasse im Vestibule des Hoftheaters und zwar: für die Abonnements-Abteilung A (rote Karten) von 11—12 Uhr Mittags, für die Abonnements-Abteilung B (gelbe Karten) von 12 bis 1/2 Uhr nachm. und für die Abonnements-Abteilung C (graue Karten) von 1—1 1/2 Uhr nachm. Der allgemeine Vorverkauf von Dienstag, 20. bis einschließl. Samstag, 24., jeweils von 9—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachm. und zwar am Dienstag von 9—1/2 Uhr an der früheren Tageskasse, in der übrigen Zeit im Vormerkbureau des Großh. Hoftheaters. — Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die gewünschten Karten und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie das Porto für Antwort oder für Zusendung der Karten an das Vormerkbureau einzusenden.**

**Wien, 17. Okt.** Die „Wien. Allg. Zig.“ meldet: Die Wiener Hofoper hat die Aufführung des „Die Venus von Milo“ auf den 21. Oktober verschoben.

**Wien, 17. Okt.** Die Aufführung des „Die Venus von Milo“ auf den 21. Oktober verschoben.

**Wien, 17. Okt.** Die Aufführung des „Die Venus von Milo“ auf den 21. Oktober verschoben.

**Wien, 17. Okt.** Die Aufführung des „Die Venus von Milo“ auf den 21. Oktober verschoben.

**Wien, 17. Okt.** Die Aufführung des „Die Venus von Milo“ auf den 21. Oktober verschoben.

Staatspapiere.	In Proz.	Wert
Reichs-Obl. 1890	100	100
Reichs-Obl. 1895	100	100
Reichs-Obl. 1900	100	100
Reichs-Obl. 1905	100	100
Reichs-Obl. 1910	100	100
Reichs-Obl. 1915	100	100
Reichs-Obl. 1920	100	100
Reichs-Obl. 1925	100	100
Reichs-Obl. 1930	100	100
Reichs-Obl. 1935	100	100
Reichs-Obl. 1940	100	100
Reichs-Obl. 1945	100	100
Reichs-Obl. 1950	100	100
Reichs-Obl. 1955	100	100
Reichs-Obl. 1960	100	100
Reichs-Obl. 1965	100	100
Reichs-Obl. 1970	100	100
Reichs-Obl. 1975	100	100
Reichs-Obl. 1980	100	100
Reichs-Obl. 1985	100	100
Reichs-Obl. 1990	100	100
Reichs-Obl. 1995	100	100
Reichs-Obl. 2000	100	100
Reichs-Obl. 2005	100	100
Reichs-Obl. 2010	100	100
Reichs-Obl. 2015	100	100
Reichs-Obl. 2020	100	100
Reichs-Obl. 2025	100	100
Reichs-Obl. 2030	100	100
Reichs-Obl. 2035	100	100
Reichs-Obl. 2040	100	100
Reichs-Obl. 2045	100	100
Reichs-Obl. 2050	100	100
Reichs-Obl. 2055	100	100
Reichs-Obl. 2060	100	100
Reichs-Obl. 2065	100	100
Reichs-Obl. 2070	100	100
Reichs-Obl. 2075	100	100
Reichs-Obl. 2080	100	100
Reichs-Obl. 2085	100	100
Reichs-Obl. 2090	100	100
Reichs-Obl. 2095	100	100
Reichs-Obl. 2100	100	100
Reichs-Obl. 2105	100	100
Reichs-Obl. 2110	100	100
Reichs-Obl. 2115	100	100
Reichs-Obl. 2120	100	100
Reichs-Obl. 2125	100	100
Reichs-Obl. 2130	100	100
Reichs-Obl. 2135	100	100
Reichs-Obl. 2140	100	100
Reichs-Obl. 2145	100	100
Reichs-Obl. 2150	100	100
Reichs-Obl. 2155	100	100
Reichs-Obl. 2160	100	100
Reichs-Obl. 2165	100	100
Reichs-Obl. 2170	100	100
Reichs-Obl. 2175	100	100
Reichs-Obl. 2180	100	100
Reichs-Obl. 2185	100	100
Reichs-Obl. 2190	100	100
Reichs-Obl. 2195	100	100
Reichs-Obl. 2200	100	100
Reichs-Obl. 2205	100	100
Reichs-Obl. 2210	100	100
Reichs-Obl. 2215	100	100
Reichs-Obl. 2220	100	100
Reichs-Obl. 2225	100	100
Reichs-Obl. 2230	100	100
Reichs-Obl. 2235	100	100
Reichs-Obl. 2240	100	100
Reichs-Obl. 2245	100	100
Reichs-Obl. 2250	100	100
Reichs-Obl. 2255	100	100
Reichs-Obl. 2260	100	100
Reichs-Obl. 2265	100	100
Reichs-Obl. 2270	100	100
Reichs-Obl. 2275	100	100
Reichs-Obl. 2280	100	100
Reichs-Obl. 2285	100	100
Reichs-Obl. 2290	100	100
Reichs-Obl. 2295	100	100
Reichs-Obl. 2300	100	100
Reichs-Obl. 2305	100	100
Reichs-Obl. 2310	100	100
Reichs-Obl. 2315	100	100
Reichs-Obl. 2320	100	100
Reichs-Obl. 2325	100	100
Reichs-Obl. 2330	100	100
Reichs-Obl. 2335	100	100
Reichs-Obl. 2340	100	100
Reichs-Obl. 2345	100	100
Reichs-Obl. 2350	100	100
Reichs-Obl. 2355	100	100
Reichs-Obl. 2360	100	100
Reichs-Obl. 2365	100	100
Reichs-Obl. 2370	100	100
Reichs-Obl. 2375	100	100
Reichs-Obl. 2380	100	100
Reichs-Obl. 2385	100	100
Reichs-Obl. 2390	100	100
Reichs-Obl. 2395	100	100
Reichs-Obl. 2400	100	100
Reichs-Obl. 2405	100	100
Reichs-Obl. 2410	100	100
Reichs-Obl. 2415	100	100
Reichs-Obl. 2420	100	100
Reichs-Obl. 2425	100	100
Reichs-Obl. 2430	100	100
Reichs-Obl. 2435	100	100
Reichs-Obl. 2440	100	100
Reichs-Obl. 2445	100	100
Reichs-Obl. 2450	100	100
Reichs-Obl. 2455	100	100
Reichs-Obl. 2460	100	100
Reichs-Obl. 2465	100	100
Reichs-Obl. 2470	100	100
Reichs-Obl. 2475	100	100
Reichs-Obl. 2480	100	100
Reichs-Obl. 2485	100	100
Reichs-Obl. 2490	100	100
Reichs-Obl. 2495	100	100
Reichs-Obl. 2500	100	100

Frankfurter Börsenkurse v. 16. Okt. 1896.	Wert
4% Reichs-Obl. 1890	100
4% Reichs-Obl. 1895	100
4% Reichs-Obl. 1900	100
4% Reichs-Obl. 1905	100
4% Reichs-Obl. 1910	100
4% Reichs-Obl. 1915	100

